

DIETER BENKERT

(bearbeitet von VOLKER KUMMER & MARTIN SCHMIDT)

Die Bedeutung von Gottlob Ludwig Rabenhorst für die Mykologie unter besonderer Berücksichtigung der Region Berlin/Brandenburg

BENKERT D (2022): The importance of Gottlob Ludwig Rabenhorst for the mycology with special consideration of the region Berlin/Brandenburg – *Boletus* **43**(1): 75-84.

Keywords: Brandenburg, distribution map, Flora Lusatica, *Inonotus hispidus*, *Mitrla paludosa*, mycoflora, Niederlausitz.

Abstract: Gottlob Ludwig Rabenhorst won lasting reputation with the publishing and editing of large-scale books about cryptogams, the issue of voluminous series of exsiccates, and not least with the foundation and edition of the periodical "Hedwigia". The Flora Lusatica, edited in 1840, represents an important early source of knowledge about the mycoflora of Lower Lusatia. A limited number of important records on interesting fungi mentioned in this flora are discussed.

Zusammenfassung: Gottlob Ludwig Rabenhorst hat sich durch seine großangelegten Florenwerke, durch die Herausgabe umfangreicher Exsikkatenwerke und nicht zuletzt durch Gründung und Herausgabe der Zeitschrift „Hedwigia“ bleibende Verdienste für die Erforschung der Kryptogamen und speziell auch der Pilze erworben. Die 1840 erschienene Flora Lusatica ist eine wichtige, frühe Quelle für die Kenntnis der Pilzflora der Niederlausitz. Eine Anzahl von Angaben bemerkenswerter Pilzarten in dieser Flora wird diskutiert.

Vorbemerkungen

Im Verlaufe meiner botanischen, bryologischen und mykologischen Untersuchungen begegnete mir an vielen Stellen der Name Rabenhorst; ein Indiz dafür, dass G. L. Rabenhorst (Abb. 1) bleibende Spuren hinterlassen hat. So galt es, als das Anliegen zu einem Vortrag am 25.03.2006 anlässlich der Tagung zu Rabenhorsts 200. Geburtstag vorgebracht worden war, um der Einpassung in den Zeitplan willen dessen Wirken an wenigen ausgewählten Beispielen darzustellen. In der Praxis erwies sich dann selbst diese Kurzfassung als zu ausführlich geraten. So soll an dieser Stelle im Wesentlichen dargestellt werden, was während der Tagung hatte vorgetragen werden sollen, ohne dass hier eine umfassende Würdigung Rabenhorsts angestrebt werden kann¹.



Abb. 1. Gottlob Ludwig Rabenhorst (1806-1881), hier anno 1860
Foto: H. KRONE (1827-1916), Quelle: Wikipedia

¹ Leider ist es nicht zu einem Abdruck des Artikels gekommen, ein Schicksal, das auch zahlreichen anderen im Zusammenhang mit der Tagung erstellten Beiträgen widerfuhr. Bei der Sichtung der Unterlagen im Arbeitszimmer in der Potsdamer Wohnung nach Dieter Benkerts Umzug in ein Pflegeheim kam das Manuskript wieder zum Vorschein. Es soll nun anlässlich der Boletus-Ehrenmitgliedschaft unseres langjährigen Pilzfreundes und Lehrers nachträglich der breiten Öffentlichkeit in leicht veränderter Form vorgelegt werden.

Die Flora Lusatica als Quelle von Pilzfundangaben aus der Niederlausitz



Abb. 2: Titelblatt der Flora Lusatica Band 2.

Foto: V. KUMMER

fällt besonders ins Gewicht, dass zur Zeit Rabenhorsts mikroskopische Merkmale noch keine Berücksichtigung fanden. Wegen des Fehlens von Exsikkaten können bei vielen Arten diese Merkmale auch nicht nachträglich ermittelt werden.

So können viele der von G. L. Rabenhorst genannten Namen nicht mit der erforderlichen Sicherheit identifiziert werden. Eine eindeutige Zuordnung muss sich auf Arten mit charakteristischen, unverwechselbaren makromorphologischen Merkmalen und/oder sehr spezifischen ökologischen Besonderheiten beschränken.

Nicht besonders auskunftsfreudig sind auch, seinerzeitiger Gepflogenheit entsprechend, die Fund- und Standortangaben. Oft werden wir mit lapidaren Feststellungen wie „durch das ganze Gebiet“ oder „hie und da“ abgefunden, öfter werden wenigstens Ortsnamen genannt, selten finden sich auch präzisere geografische Angaben oder Flurnamen.

Beispiele für gut interpretierbare und aus heutiger Sicht interessante Fundangaben sollen unter Angabe des Fundortes in RABENHORST (1840) nachstehend diskutiert werden.

Der Flora Lusatica (Abb. 2) verdanken wir nicht nur die frühesten Angaben von Pilzfunden in der Niederlausitz, sie ist zugleich (neben der vorlinneischen „Flora Francofurtana“ von BERGEN 1750) die älteste mykologische Bearbeitung eines Teilgebietes des heutigen Bundeslandes Brandenburg außerhalb des Großraumes Berlin, für den bereits entsprechende Veröffentlichungen von GLEDITSCH (1753), WILDENOW (1787) und EHRENBERG (1818) vorlagen.

G. L. Rabenhorst betont in seinem Vorwort „... dass noch nicht die geringste Vorarbeit, nehmen wir für die Pilze den *Conspectus fungorum in agro niskiense crescentium aus, vordanden war...*“. Hier wurde also Pionierarbeit geleistet, nicht nur für die Niederlausitz, sondern ebenso für die heute sächsische Oberlausitz mit Ausnahme des Werkes von ALBERTINI & SCHWEINIZ (1805).

Eine solche frühe mykologische Quelle wie die Flora Lusatica besitzt für uns natürlich ein hohes historisches Interesse. Freilich müssen wir uns hinsichtlich der Auswertbarkeit bescheiden, da die Pilzsystematik seit jener Zeit gewaltige Veränderungen erfahren hat, so dass die Gleichsetzung der bei G. L. Rabenhorst genannten mit heutigen Pilznamen sehr problematisch ist. Dabei

Für die Niederlausitz bemerkenswerte Arten

***Astraeus hygrometricus* (Pers.) Morg. – Wetterstern**

als ***Geaster hygrometricus* Pers.:**, in der Kl. Bahrener Haide in der Nähe von Babben“.

Der erdsternähnliche, unverkennbare „Wetterstern“, gegenwärtig in der Niederlausitz nicht selten und offensichtlich durch den Braunkohlebergbau gefördert, war also auch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hier schon anwesend. Im nördlichen Brandenburg ist die Art nur von wenigen Fundstellen bekannt.

***Entoloma euchroum* (Pers.) Donk – Violetter Zärtling**

als ***Agaricus euchrous* Pers.:**, z. B. bei Görlsdorf (bei Luckau), Wercho (b. Kalau)“.

Innerhalb der artenreichen und schwierigen Gattung *Entoloma* darf der Violette Zärtling aufgrund seiner charakteristischen Färbung und seines Vorkommens auf Holz als eine leicht erkennbare Art gelten. Sie ist in Brandenburg gegenwärtig ziemlich selten.

?*Geastrum quadrifidum* Pers. – Kleiner Nest-Erdstern

als ***Geaster fornicatus* Fr.:** „um Luckau in der Rochauer Haide“.

Die populäre Gattung *Geastrum* (innerhalb Brandenburgs ist die Niederlausitz auffällig arm an Erdsternen) gilt als unverkennbar, das Epitheton „*fornicatus*“ verweist des Weiteren auf einen sogenannten Nest-Erdstern. Somit verbleibt lediglich die Entscheidung zwischen den beiden heute unterschiedenen Nest-Erdsternen, die früher vielfach als Synonyme angesehen wurden. *Geastrum fornicatum* ist eine anspruchsvolle Art wärmerer und reicherer Standorte, die in Brandenburg sehr selten und in Sachsen überhaupt noch nicht nachgewiesen ist (HARDTKE & OTTO 1998)². Die Rochauer Heide hat schwerlich den Standortansprüchen dieser Art entsprochen.

Dagegen ist der Kleine Nest-Erdstern (*G. quadrifidum*) bereits einige Male in der Niederlausitz gefunden worden. Wie von BENKERT (1979, 2003) dargelegt und in der dazugehörigen Verbreitungskarte beider Nest-Erdsterne für Brandenburg ersichtlich ist, passt sich Rabenhorsts Fund gut in das Verbreitungsbild von *G. quadrifidum* ein. Es ist also sehr wahrscheinlich, dass Rabenhorst *G. quadrifidum* gefunden hatte. Eine interessante Parallele gibt es in Berlin. Hier wurde „*Geaster fornicatus*“ 1879 aus dem Charlottenburger Schlossgarten angegeben und von HENNINGS (1892) als *G. coronatum* publiziert. Ein in der Mycotheca Marchica herausgegebener Beleg ermöglichte in diesem Falle die nachträgliche Richtigstellung als *G. quadrifidum* (BENKERT 1979).

***Lactifluus volemus* (Fr.) Kuntze – Brätling**

als ***Lactarius volemus* Fr.:** „z. B. in der Rochauer Haide“.

Der als Speisepilz bekannte und beliebte Brätling ist in Brandenburg selten und weist in der Niederlausitz neben dem von G. L. Rabenhorst genannten lediglich noch einen weiteren bekannten Fundpunkt auf.

***Neolentinus adhaerens* (Alb. & Schwein.) Redhead & Ginns – Harziger Sägeblättling**

als ***Agaricus adhaerens* Alb. & Schwein.:** „an faulen Nadelholzstämmen im Herbst, haufenweise, z. B. in der Kemlitzer Haide, an den Kuschenbergen bei Senftenberg“.

Der Hinweis auf einen herben Geschmack und die Substratangabe sprechen für die Richtigkeit der Bestimmung, außerdem könnte G. L. Rabenhorst Exemplare von J. B. von Albertini & L. D. von Schweiniz aus der Oberlausitz gesehen haben. Der Harzige Sägeblättling ist in Brandenburg aktuell nur einmal bei Perleberg gefunden worden (2001 P. Sammler)³.

² Inzwischen liegt aus Sachsen ein einziger Fund aus dem Erzgebirge vor (HARDTKE et al. 2021).

³ Bis heute ist kein weiterer Fund in Brandenburg dazugekommen (DGfM 2022).

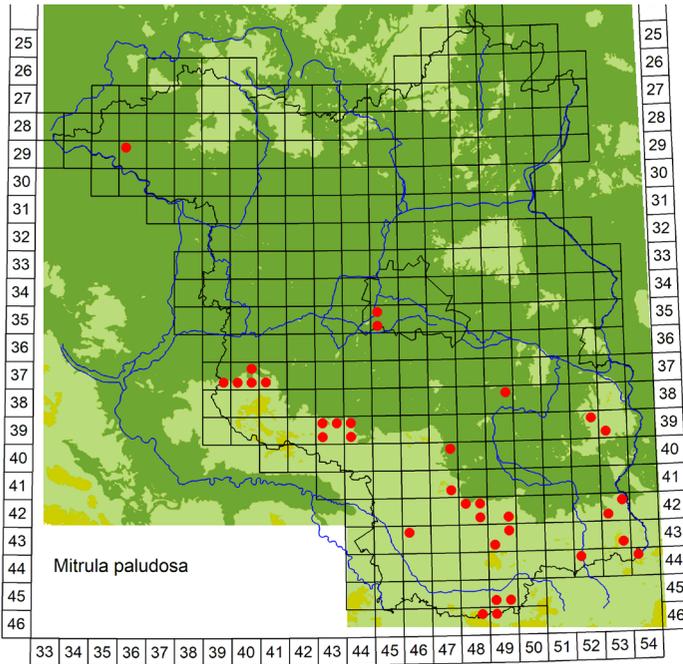


Abb. 3: Verbreitung von *Mitrula paludosa* in Berlin/ Brandenburg aus der Mykis-Kartierungsdatenbank (Stand 2021). Grafik: M. SCHMIDT

Mitrula paludosa Fr. – Sumpff-Haubenpilz

„um Luckau b. Langengrassau nach Wüstermarke zu in einem Graben sehr häufig, b. Priero (b. Golssen)“.

Der unverkennbare und in Brandenburg sehr seltene Sumpff-Haubenpilz muss ein besonderer Liebling von G. L. Rabenhorst gewesen sein, denn nur wenige Arten hat er so ausführlich beschrieben. Die Niederlausitz ist in Brandenburg auch gegenwärtig Hauptverbreitungsgebiet der vor allem im Bergland in Bächen vorkommenden Art, nur wenige Fundorte liegen weiter nördlich (Abb. 3).

Onygena corvina Alb. & Schwein. – Gewöll-Hornpilz

„An faulenden Federn der Raben und andern Vögeln in Gebüsch“.

Man könnte aus dieser Formulierung fast herauslesen, dass die Art seinerzeit gar nicht selten gewesen sei. Gegenwärtig wird der Gewöll-Hornpilz wie auch der nachstehende Kuh-Hornpilz nur sehr selten gefunden.

Onygena equina (Willd.) Pers. – Kuh-Hornpilz

„An faulenden Pferdehufen“.

Beide auf verhornte Tier Teile spezialisierte *Onygena*-Arten sind nach RABENHORST (1840) m. W. in der Niederlausitz nicht wieder gefunden worden⁴. Sie leiten damit auch zu der nachfolgenden Artengruppe über.

Arten, die offenbar gegenüber dem Zeitraum zwischen 1830 und 1840 häufiger oder seltener geworden sind.

Inonotus hispidus (Bull.) P. Karst. – Zottiger Schillerporling

als *Polyporus hispidus* Fr.: „An alten Obstbäumen, im Sommer, sehr selten, z. B. um Niesky b. Kunnersdorf (Alb. et Schw.)“.

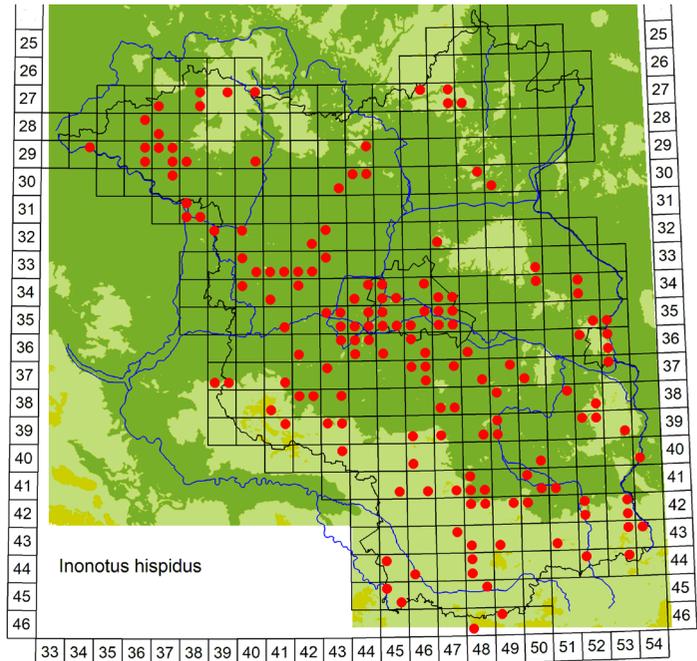
Es scheint, dass der sehr auffällige, nicht zu übersehende und nicht zu verwechselnde Zottige Schillerporling seinerzeit in der Niederlausitz überhaupt nicht beobachtet worden ist, da G. L. Rabenhorst lediglich ein nicht selbst beobachtetes Vorkommen in der Oberlausitz erwähnt. Das ist in der Tat sehr überraschend, da dieser Porling gegenwärtig gerade in der Niederlausitz sehr

⁴ Inzwischen wurde *Onygena corvina* im Rahmen der jährlich stattfindenden Luckauer Pilzexkursionen bereits zwei Mal nachgewiesen (KUMMER 2005, 2013).

verbreitet und an von alten Apfelbäumen gesäumten Landstraßen allerorten zu beobachten ist. Das weist auch die aktuelle Verbreitungskarte (Abb. 4) aus, obwohl sie mit Sicherheit noch sehr unvollständig ist. Eventuell wird hier schon eine Ausbreitungstendenz deutlich, die noch gegenwärtig anhält, da die Art offensichtlich weiter nach Norden vordringt (Nord-Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern).

Abb. 4: Verbreitung von *Inonotus hispidus* in Berlin/ Brandenburg aus der Mykis-Kartierungsdatenbank (Stand 2021).

Grafik: M. SCHMIDT



***Serpula lacrymans* (Wulfen) J. Schröt. – Echter Hausschwamm**

als *Merulius lacrymans* Fr.: „An faulendem Holze feuchter Wohnungen sehr häufig“.

Diese Mitteilung wirkt doch ziemlich aufschreckend; die gegenwärtige Seltenheit des Hausschwamms wirkt hingegen in diesem Falle aber sehr beruhigend und lässt uns nicht an die Rote Liste denken!

***Poronia punctata* (L.) Fr. – Punktierte Porenscheibe**

als *Sphaeria punctata* Sowerby: „Auf trockenem Pferdemist, in manchem Jahre häufig“.

Auch die Mitteilung über die frühere Häufigkeit der Punktierten Porenscheibe muss überraschen: ist diese doch seit vielen Jahrzehnten in Deutschland nicht mehr gefunden worden, obwohl das Substrat (auch Mist von Rindern und Eseln) wahrhaftig nicht seltener geworden ist. Es scheint, dass ein Zusammenhang dieses eklatanten Rückganges mit der Ernährungsweise der Tiere besteht⁵.

***Spathularia flavida* Pers. – Dottergelber Spateling**

als *Mitruha spathulata* Fr.: „... durch das ganze Gebiet zerstreut“.

Die Verbreitungsangabe von G. L. Rabenhorst erstaunt, wenn man bedenkt, dass *Spathularia flavida* seit ca. 90 Jahren in Brandenburg nicht mehr beobachtet worden und auch davor nur von wenigen lokalisierbaren Fundorten im Barnim und im Berliner Raum bekannt geworden ist. Da RABENHORST (1840) keine einzelnen Fundorte mitgeteilt hat, konnten in der Verbreitungskarte bei BENKERT (1991) keine Fundpunkte für die Niederlausitz angegeben werden. An eine Verwechslung mit einer anderen Art kann angesichts des auffällig gestalteten Pilzes nicht gedacht werden⁶.

⁵ 2020 und im darauffolgenden Jahr wurde *Poronia punctata* in Brandenburg erneut nachgewiesen (SCHMIDT et al. 2022).

⁶ Inzwischen liegen von *Spathularia flavida* aus dem Spremberger Raum zwei aktuelle Funde vor (DGfM 2022).

Arten, für die aus Brandenburg bisher kein sicherer Beleg vorliegt

In der Flora Lusatica werden auch einige in unserer (noch unpublizierten) „Checkliste“ fehlende Arten aufgeführt, deren Nachweis in der Mark natürlich von großem Interesse wäre. Bei einigen dieser (nachstehend genannten) Arten wäre ein Vorkommen im Grenzbereich zur Oberlausitz durchaus denkbar, doch wegen des Fehlens von Belegen verbleiben Zweifel.

Pleurocybella porrigens (Pers.) Singer – Ohrförmiger Seitling

als *Agaricus porrigens* Pers.: „... an Tannenstämmen, vom Sommer bis zum Herbst, besonders nach anhaltendem Regen, in dem Garten zu fürstl. Drehna“.

Der besondere Standort könnte ein Vorkommen in der Niederlausitz schon erklärlich machen, andererseits erscheint die Größenangabe „.. Hut bis 2“ breit ...“ für die Fruchtkörper zu gering.

Chrysomphalina chrysophylla (Fr.) Cléménçon – Goldblättriger Nabeling

als *Agaricus chrysophyllus* Fr.: „... an alten faulenden Kiefernstämmen vom August bis zum Spätherbst, z. B. in der Rochauer Haide, an dem Koschenberge b. Senftenberg, b. Straupitz ...“.

An der Korrektheit dieser Bestimmung bestehen doch Zweifel, auch HARDTKE & OTTO (1998) haben die Art für Sachsen nicht berücksichtigt⁷.

Von Rabenhorst neu beschriebene Arten

In der Flora Lusatica werden eine ganze Reihe von Arten neu beschrieben. Eine sichere Identifizierung dieser Arten ist m. E. ohne Belegmaterial in kaum einem Falle möglich; auf eine Diskussion einzelner Fälle wird daher an dieser Stelle verzichtet.

Rabenhorst als Herausgeber

Wesentlich bedeutsamer noch als die floristische Arbeit ist für die Mykologie (und nicht nur für diese!) die nachfolgende herausgeberische Tätigkeit von G. L. Rabenhorst geworden. Die ungeheure wissenschaftliche und manuelle Leistung im Zusammenhang mit der Herausgabe der Exsikkaten- und Florenwerke ist vielfach bestaunt und gewürdigt worden. An dieser Stelle soll die Bedeutung dieser Quellen für die taxonomische Forschung nur an wenigen Beispielen belegt werden.

Florenwerke

Bereits drei Jahre nach der Flora Lusatica erschien der 1. Band von „Deutschlands Kryptogamen-Flora oder Handbuch zur Bestimmung der kryptogamischen Gewächse Deutschlands, der Schweiz, des Lombardisch-Venetianischen Königreichs und Istriens“, die Pilze behandelnd (RABENHORST 1844). Auf 613 Seiten werden 4055 Arten (+ einige Nachträge) relativ ausführlich beschrieben; wie in der Flora Lusatica fehlen aber auch hier die mikroskopischen Merkmale.

Hat Rabenhorst in diesem Werk die Texte noch allein verantwortet, so verpflichtete er für „Dr. L. Rabenhorst's Kryptogamen-Flora von Deutschland, Oesterreich und der Schweiz“ (als zweite, vollständig neu bearbeitete Auflage des vorgenannten Werkes deklariert) namhafte Spezialisten als Autoren für die einzelnen Bände. Wiederum war der in 10 Abteilungen untergliederte 1. Band den Pilzen vorbehalten, bearbeitet von G. Winter und H. Rehm. Erwähnt werden sollen hier nur die II. Abt.: Ascomyceten: Gymnoasceen und Pyrenomyceten (WINTER 1887) und die III. Abt.: Hysteriaceen und Discomyceten (REHM 1896).

⁷ Auch in HARDTKE et al. (2021) wurde die Art nicht aufgeführt.

Dr. med. Heinrich Rehm, zur Zeit des Erscheinens des Werkes „Medicinalrath“ in Regensburg und sicherlich einer der besten Kenner der operkulaten und inoperkulaten Discomyzetten, hat dank der Initiative von G. L. Rabenhorst ein bis heute wichtiges Standardwerk schaffen können. Zu den sehr ausführlichen makroskopischen Beschreibungen kommen nun die für diese Pilzgruppen so wichtigen mikroskopischen Merkmale, insbesondere der Sporen, hinzu. Es werden ferner die Unterscheidbarkeit von offensichtlich nahestehenden Arten diskutiert, Synonyme aufgeführt und (neben der Berücksichtigung mikroskopischer Merkmale ein weiterer ganz entscheidender Fortschritt) es werden, soweit vorhanden, Exsikkate zitiert, auf denen Artauffassung und Beschreibung beruhen! In diesen Fällen können nun Nachprüfungen auf Grundlage des heutigen Kenntnisstandes vorgenommen werden. Am häufigsten genannte Herausgeber der zitierten Exsikkate sind L. Fuckel, K. W. Krieger, J. Kunze, P. & H. Sydow, F. von Thümen, G. Winter sowie besonders auch H. Rehm selbst und G. L. Rabenhorst!

Exsikkatenwerke

Verstärkt ab Mitte des 19. Jahrhunderts begann eine Reihe namhafter Mykologen in Erkenntnis der zunehmenden Bedeutung mikroskopischer Merkmale mit der Herausgabe von Exsikkatenwerken, die durch Tausch, Verkauf oder Schenkung vielen mykologischen Forschungsstätten zugänglich gemacht wurden. Als einer der Ersten beteiligte sich auch G. L. Rabenhorst an dieser Entwicklung (Tab. 1).

Tab. 1: Eine Auswahl bedeutender Exsikkatenwerke⁸

| Herausgeber | Bezeichnung | Herausgabe |
|------------------|--|-------------|
| G. L. Rabenhorst | Klotzschii Herbarium vivum mycologicum | 1855 – 1860 |
| G. L. Rabenhorst | Fungi europaei exsiccati | 1861 – 1879 |
| P. A. Karsten | Fungi fenniae exsiccati | 1861 – 1870 |
| L. Fuckel | Fungi rhenani exsiccati | 1863 – 1874 |
| M. C. Cooke | Fungi britannici exsiccati | 1865 – 1974 |
| H. Rehm | Ascomycetes exsiccatae | 1868 – 1917 |
| F. von Thümen | Mycotheca universalis | 1875 – 1844 |
| P. Sydow | Mycotheca marchica | 1880 – 1899 |
| K. W. Krieger | Fungi saxonici exsiccati | 1885 – 1919 |
| D. Saccardo | Mycotheca italica | 1897 – 1913 |
| H. Sydow | Mycotheca germanica | 1903 – 1942 |

Welche große Bedeutung Exsikkatenwerke für die mykologischen Sammlungen besitzen, geht auch daraus hervor, dass man bei Ausleihen bestimmter Arten bzw. Artengruppen aus einem Herbarium meist einen hohen (bisweilen sogar überwiegenden) Anteil von Belegen aus diesen Exsikkatenwerken erhält.

Oftmals sind Arten auch durch Belege in Exsikkatenwerken typisiert worden.

Die Notwendigkeit, je nach Auflagenhöhe eine grössere Anzahl von Basidio- bzw. Ascocarpien zur Verfügung zu haben, führt jedoch auch zu einigen Problemen, die bei der Auswertung derartiger Belege unbedingt zu beachten sind:

1. Die Identität aller Belege der gleichen Sammlungsnummer ist nicht in allen Fällen gewährleistet. Besonders bei makroskopisch unscheinbaren und merkmalsarmen Arten ist die Gefahr der Heterogenität beträchtlich. Folgerichtig darf eine Art auch nicht einfach durch eine solche Sammlungsnummer typisiert werden, sondern muss durch einen bestimmten Beleg in einer bestimmten Sammlung erfolgen.

⁸ Eine umfangreiche Liste von Exsikkatenwerken stellt die Botanische Staatssammlung München bereit (INDExs 2022).

2. Selbst in einem bestimmten Einzelbeleg aber darf Homogenität keinesfalls vorausgesetzt werden. Bei Aufsammlungen kleiner, orangefarbener Pezizales beispielsweise muss in vielen Fällen sogar jedes einzelne Apothezium mikroskopisch geprüft werden. Viele dieser Arten waren zum Zeitpunkt der Aufsammlung noch gar nicht beschrieben bzw. ungenügend abgegrenzt. So fanden sich z. B. in diversen Exemplaren von L. Fuckel, Fungi rhen. 1219 (*Peziza leucoloma*), 2 bis 3 verschiedene Arten!

3. Auf Exsikkatenwerke verteilte Aufsammlungen sind meist sehr spärlich, so dass sie bei mehrfacher Untersuchung (auch bei sehr schonender Vorgehensweise immer mit Substanzverlust verbunden) schnell an Wert verlieren und letztlich kaum noch brauchbar sind.

Gründung und Herausgabe der Zeitschrift „Hedwigia“

G. L. Rabenhorst hatte erkannt, dass es zur Förderung der Erforschung der Kryptogamen neben Bestimmungswerken und Vergleichssammlungen auch eines Forums in Gestalt einer wissenschaftlichen Zeitschrift bedurfte. Folgerichtig erschien im Jahre 1852 ein erster Band von „Hedwigia. Ein Notizblatt für kryptogamische Studien. Redigirt von Dr. L. RABENHORST“, herausgegeben in G. L. Rabenhorsts neuem Wohnort Dresden. Er enthält fast ausschließlich kürzere Beiträge unter Beteiligung einer großen Autorenzahl. Viele Beiträge verdienen in der Tat die Bezeichnung „Notizen“, einzelne Beobachtungen und Ergebnisse werden der interessierten Fachwelt mitgeteilt bzw. zur Diskussion gestellt. G. L. Rabenhorst selbst ist mit nicht weniger als 16 Beiträgen beteiligt. Aber auch viele andere namhafte Autoren wie H. A. de Bary, A. Braun, W. Lasch und G. de Notaris waren vertreten. Mehr und mehr entwickelte sich die Hedwigia zu einem internationalen Organ und zum Publikationsort auch umfassenderer wissenschaftlicher Arbeiten. Vergessen werden darf auch nicht, dass in den Bänden der Hedwigia auf neu erschienene Publikationen und Exsikkatenwerke hingewiesen wurde. Alles in allem trug die Hedwigia wesentlich dazu bei, die Kryptogamen aus ihrem oftmaligen Schattendasein zu befreien.

G. L. Rabenhorst betreute die Hedwigia bis 1878, aus gesundheitlichen Gründen gab er die Aufgabe dann an G. Winter ab. Unter zahlreichen weiteren Herausgebern überdauerte die Zeitschrift bis zum Jahre 1944, wo die Kriegereignisse ihr ein Ende setzten. Das Bedürfnis nach einer entsprechenden Zeitschrift bestand aber nach dem Kriege unverändert fort. Dennoch dauerte es bis zum Jahre 1959, dass diese als „Nova Hedwigia“ wieder erscheinen konnte und bis heute als eine führende, internationale, speziell den Kryptogamen gewidmete Zeitschrift weitergeführt wird.

Rabenhorst & Co. und wie weiter?

Zu einer Rabenhorst-Ehrung muss neben einer Auflistung der Verdienste von G. L. Rabenhorst und den anderen Koryphäen des 19. Jahrhunderts auch ein kritischer Blick auf den Umgang der heutigen „Rabenhorste“ mit diesem Erbe gehören.

Im vorstehenden Text sollte skizziert werden, wie die Ergebnisse der ungemein fleißigen Arbeit von G. L. Rabenhorst und vieler anderer unerlässliche Voraussetzung waren für den gegenwärtigen Kenntnisstand der Systematik und Ökologie der Pilze. Natürlich können wir uns über ein inzwischen stark angewachsenes Wissen freuen. Dennoch darf nicht verkannt werden, dass wir uns hinsichtlich der Pilze immer noch eher in einem Frühstadium der Erkenntnis befinden. Unzählige Arten sind noch gar nicht gefunden bzw. beschrieben und benannt. Experten gehen davon aus, dass es auf dem Erdball etwa 1 bis 1,5 Millionen Pilzarten gibt, darunter mehr als eine halbe Million Ascomyceten (vgl. HAWKSWORTH 1994)⁹; von diesen ist aber erst der bei weitem kleinere Teil wissenschaftlich beschrieben worden! Zwar gilt dieses

⁹ Neuere realistische Schätzungen gehen von 2,2 bis 3,8 Millionen Pilzarten aus (HAWKSWORTH & LÜCKING 2017).

erschreckende Zahlenverhältnis im Besonderen für wenig durchforschte Gebiete, z. B. in Asien und Afrika, dennoch ist auch Mitteleuropa von einer halbwegs vollständigen Durchforschung noch weit entfernt. Nun könnte man meinen, dass wir mit unseren heutigen Fähigkeiten und Ressourcen mit voller Kraft daran arbeiten, dieses Defizit aufzuarbeiten. Davon kann leider die Rede nicht sein. Seit vielen Jahren schon sehe ich mit großem Unbehagen die Geringschätzung, mit der die herkömmliche Systematik (nicht nur der Pilze) zunehmend betrachtet wird, wie die Zahl der an wissenschaftlichen Instituten arbeitenden Spezialisten geringer wird, wie die zugegebenermaßen mühselige und langwierige mykologische Forschungsarbeit mehr und mehr enthusiastischen Autodidakten überlassen bleibt, während weißbekittelte Profis in ihren Labors in kurzer Zeit Zahlenwerke für die „top ten“ produzieren. Die molekularbiologische Forschung soll hier keinesfalls verunglimpft werden, sie verspricht im Gegenteil ganz aufregende neue Einsichten. Aber: das Verhältnis stimmt nicht; es wird zu oft versucht, das Dach zu bauen, bevor das Fundament einigermaßen solide errichtet ist. Beispiele, wo das offensichtlich ins Auge gegangen ist, sind leicht beizubringen.

Es sei mir gestattet, einige Sätze aus einem aus einer deutschsprachigen Universität erhaltenen Brief zu zitieren, die das angesprochene Problem gewissermaßen auf den Punkt bringen: „... Grundlagenwissenschaften sind nicht mehr gefragt, alles muss anwendbar und verkaufbar sein und sollte sich möglichst selbst finanzieren. Auch Forschung mit regionaler Bedeutung kommt unter die Räder, es zählen nur mehr internationale Publikationen in Topzeitschriften ...“.

In dieser wenig ermutigenden Situation ist es von größtem Wert, dass sich mit RICHARD P. KORF (2005) einer der ganz Großen der mykologischen Systematik mit einem flammenden Appell an die Öffentlichkeit gewandt hat. Wenn er schreibt „*Biological taxonomy is bleeding. The fungi are but one example*“ (S. 407), wenn er hinzufügt „*In the last 30 years the decline in taxonomic work has been catastrophic, to the point that taxonomy is today potentially bleeding to death*“, (S. 408) wenn er dazu aufruft „*we must collect, collect, and collect*“ (S. 410) und betont dass „*monographs are the essential tools for progress in understanding biodiversity*“ (S. 410), dann lässt das an Deutlichkeit und an Eindringlichkeit nichts zu wünschen übrig und sollte nicht ungehört bleiben können!!

Also, lieber Gottlob Ludwig Rabenhorst, noch besteht Hoffnung, dass an Dein und Deiner Mitstreiter Werk auch weiterhin angeknüpft werden kann.

Literatur

- ALBERTINI JB, SCHWEINIZ LD (1805): *Conspectus fungorum in Lusatae superioris agro Niskiensi crescentium*. – *Sumtibus Kummerianis, Lipsiae*, 376 S. & 12 Tf.
- BENKERT D (1979): Die Ersterne der Niederlausitz. – *Niederlausitzer floristische Mitteilungen* **8**: 53-59.
- BENKERT D (1991): Verbreitungskarten von Geoglossaceen in der DDR. – *Gleditschia* **19**: 203-234.
- BENKERT D (2003) (ersch. 2004): Berlin und die Mark Brandenburg – ein Paradies für Erdsterne (*Geastrales*). – *Verhandlungen des Botanischen Vereins von Berlin und Brandenburg* **136**: 231-268.
- BERGEN CA (1750): *Flora Francofurtana methodi facili*. – *Apud Ioannem Christianum Kleyb, Francofurti ad Viadrum*, 331 S.
- EHRENBERG CG (1818): *Sylvae mycologicae Berolinenses*. – *Formis Theophili Brusckcke, Berolini*. 33 S.
- GLEDITSCH JG (1753): *Methodus fungorum, exhibens genera, species et varietates cum caractere, differentia specifica, synonymis, solo, loco et observantionibus*. – *Symtibus Scholae realis, Berolini*, 162 S. & 36 S. Index.
- HARDTKE H-J, DÄMMRICH F, KLENKE F, RÖDEL T (2021): *Pilze in Sachsen, Basidiomyceten, Teil 2*. – *Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie*. 856 S.

- HARDTKE H-J, OTTO P (1998): Kommentierte Artenliste der Pilze des Freistaates Sachsen. – Materialien zu Naturschutz und Landschaftspflege (Hrsg: Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie), Dresden. 217 S.
- HAWKSWORTH DL (ed.) (1994): *Ascomycete systematics. Problems and perspectives in the nineties.* – Plenum Press, New York. 454 S.
- HAWKSWORTH DL, LÜCKING R (2017): Fungal Diversity revisited: 2.2 to 3.8 million species. – *Microbiology Spectrum* **5**(4): FUNK-0052-2016.
- HENNINGS PC (1892): *Geaster marchicus* P. Henn. n. sp. sowie die im Königl. Museum vertretenen *Geaster*-Arten aus der Umgebung Berlins. – *Verhandlungen des Botanischen Vereins der Provinz Brandenburg* **34**: 1-7.
- KORF RP (2005): Reinventing taxonomy: a curmudgeon's view of 250 years of fungal taxonomy, the crisis in biodiversity, and the pitfalls of the phylogenetic age. – *Mycotaxon* **93**: 407-415.
- KUMMER V (2005): Beiträge zur Pilzflora der Luckauer Umgebung: Die Ergebnisse der Pilzexkursion am 10.10.2004 im Bereich des Drehnaer Weinbergs. – *Biologische Studien Luckau* **34**: 41-66.
- KUMMER V (2013): Beiträge zur Pilzflora der Luckauer Umgebung: Die Ergebnisse der Pilzexkursion am 16.10.2011 im Bereich der Stadt Luckau. – *Biologische Studien Luckau* **42**: 5-32.
- RABENHORST GL (1840): *Flora Lusatica oder Verzeichniss und Beschreibung der in der Ober- und Niederlausitz wildwachsenden und häufig cultivierten Pflanzen. Zweiter Band. Kryptogamen.* – Verlag Eduard Kummer, Leipzig. 507 S.
- RABENHORST GL (1844): *Deutschlands Kryptogamen-Flora oder Handbuch zur Bestimmung der kryptogamischen Gewächse Deutschlands, der Schweiz, des Lombardisch-Venetianischen Königreichs und Istriens. Erster Band. Pilze.* – Verlag Eduard Kummer, Leipzig. 613 S.
- REHM H (1896): *Ascomyceten: Hysteriaceen und Discomyceten.* – In: Dr. L. RABENHORST's Kryptogamen-Flora von Deutschland, Oesterreich und der Schweiz. 2. Aufl. – Verlag Eduard Kummer, Leipzig. 1275 S.
- SCHMIDT M, HENSEL G, KARICH A (2022): Bemerkenswerte Pilzfunde während der 29. IMM-Tagung in Groß Väter (Schorfheide). – *Boletus* **43**(1): 17-26.
- WILDENOW CL (1787): *Florae Berolinensis Prodrromus.* – Impensis Wilhelmi Viewegii, Berolini. 439 S. & 7 Tf. (Reprint 1987).
- WINTER G (1887): *Ascomyceten: Gymnoasceen und Pyrenomyceten.* – In: Dr. L. RABENHORST's Kryptogamen-Flora von Deutschland, Oesterreich und der Schweiz. 2. Aufl. – Verlag Eduard Kummer, Leipzig. 928 S. & 48 S. Register.

Internetquellen

- DGFm (2022): Willkommen bei den Pilzen Deutschlands. – Datenbank der Deutschen Gesellschaft für Mykologie e. V. – <http://www.pilze-deutschland.de> (Abfragedatum 30.01.2022).
- INDEXS (2022): Index of Exsiccatae der Botanischen Staatssammlung München – <http://index.botanischestaatsammlung.de/> (Abfragedatum 30.01.2022).